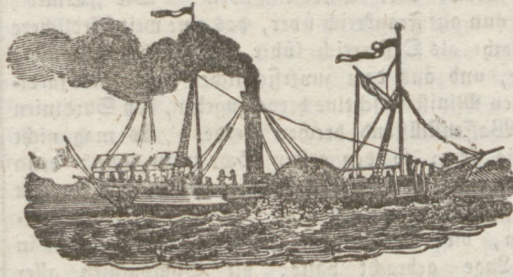


# Danziger Dampfboot

№ 90.

Sonnabend, den 16. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Neue Friedenshoffnungen.

L. Die öffentliche Meinung über die gegenwärtige politische Situation schwankt fortwährend aus einem Extrem in das andere. Bald ist sie von der Furcht eines blutigen ungeheuern Krieges, bald wieder von seligen Friedenshoffnungen erfüllt. Wer ihr vertraut, wird schwerlich zur klaren Einsicht über den gegenwärtigen Stand der Dinge gelangen. Sie bewegt sich nur auf der Außenseite der Dinge und ist wie der Sturm, der zwar die Oberfläche des Meeres zu sehen vermag, aber dessen Grund stets unberührt läßt.

Will man über die gegenwärtige politische Situation in's Klare kommen, so muß man sich von dem Lärm der öffentlichen Meinung nicht betäuben lassen, sondern in aller Ruhe den Grund desselben näher betrachten.

Kein Anderer, als Louis Napoleon hat diesen Lärm angerichtet. — Keinesweges aber hat er dabei nur die Absicht auf einen sogenannten blinden Lärm gehabt; mit seinen Plänen ist wirklich das Ziel eines Krieges verwebt gewesen. Für die Befestigung seiner Dynastie hält er es nämlich für nöthig, einen Thron in Europa zu erobern, der ihm durch verwandtschaftliche Beziehungen verknüpft ist. Der glückliche Ausgang des von ihm beabsichtigten Krieges würde ihm vielleicht Gelegenheit gegeben haben, seinen Vetter zu einem Könige von Italien zu erheben und den territorialen Umfang und die innere Macht des ihm schon befreundeten Sardinien zu vergrößern. Ueberdies würde er aber auch auf den neu erworbenen Lorbeer des Kriegesruhms der großen Nation wenigstens zehn Jahre lang sicher ruhen und noch länger in der Anerkennung die man seiner politischen Weisheit dann darzubringen bemüht gewesen sein würde, schwelgen gekonnt haben. — Der einzige Fehler seiner Berechnungen aber bestand darin, daß er zu große Hoffnung auf die Beklärung Deutschlands setzte. Er glaubte durch leere Versprechungen und plumpe Schmeicheleien Preußen von Oesterreich trennen zu können. Wäre ihm dies gelungen, dann hätte er wohl leichtes Spiel mit Oesterreich gehabt. Jetzt aber muß er an der im Werden begriffenen englisch-oesterreichlich-preussisch-deutschen Koalition seinen Irrthum erkennen. An dem Zustandekommen derselben haben wir nie gezweifelt, und deshalb sind auch die in der öffentlichen Meinung wieder aufgetauchten Friedenshoffnungen im eigentlichen Sinne des Wortes für uns keine neuen. Die mit allem Pomp der Phrase ausgestatteten Friedensversicherungen des Moniteur sind uns eben so hohl und nichtig vorgekommen wie uns das Ceterageschrei einer gewissen Partei in Paris und Turin stets den Eindruck des abgeschmackt Lächerlichen gemacht hat. — Die Welt müßte anders aus den Fugen gehoben sein, als es jetzt der Fall ist, wenn die eitlen Getüste eines Abenteurers wirklich so weit reichen sollten, für Nichts und wieder Nichts das Ungeheure des Krieges über einen ganzen Erdtheil herauf zu beschwören. Daß trotzdem ein im Sterben Begriffener nicht noch gewaltige krampfhaftige Zukunftsreden machen sollte, wollen wir durchaus nicht in Anspruch nehmen; doch es werden immer nur Zukunftsreden, die nicht in der Nothwendigkeit des Lebens, sondern nur in der Unabweisbarkeit des Todes ihren Grund haben.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 14. April. In unseren diplomatischen Kreisen, in denen man die Erhaltung des Friedens noch immer für wahrscheinlich ansieht, rechnet man auf eine günstige Kundgebung Frankreichs in Betreff der österreichischen Forderung zur allgemeinen Entwaffnung. — Erzherzog Albrecht erfreut sich beim Hofe einer überaus freundlichen und zuvorkommenden Aufnahme. Seine Abreise ist auf Sonnabend festgesetzt.

— Wie man der „Allg. Z.“ meldet, stünde die Auflösung des Ober-Kirchenraths, oder vielmehr seine Wiedereinsetzung als besondere Abtheilung des Kultusministeriums mit Sicherheit zu erwarten. Eine Ausnahmestellung, wie der Ober-Kirchenrath sie einnimmt, ist nach den strengeren Grundsätzen des konstitutionellen Systems schwerlich gutzubekommen. Bei den jetzigen Einrichtungen werden zwischen der obersten Kirchenbehörde und dem Ministerium die Geschäfte in bedenklicher Weise hin und hergetragen; man weiß häufig nicht, wo die Begutachtung anhört und die Ausführung anfängt, setzt das Blatt hinzu.

Stralsund, 12. April. Vor einigen Tagen kam der Pastor Hingmann auf jämmerliche Weise ums Leben. Derselbe gerieth auf einem abendlichen Spaziergange in einen mit Wasser angelassenen Dorfsüß und ertrank.

Dresden, 13. April. Das Kriegs-Ministerium macht bekannt, daß an bestimmten Tagen eine Anzahl Reit- und Zugpferde für die Artillerie gekauft werden sollen.

— 14. April. Das heutige „Dresdner Journal“ will wissen, daß nach einem neuen Gegenvorschlage Frankreichs, der auch von anderer Seite unterstützt werde, der Kongreß am 23. April in Karlsruhe zusammentreten und seine Thätigkeit mit dem Beschlusse einer allgemeinen Entwaffnung beginnen solle.

Coblenz, Am 9. d., Morgens gegen 11 Uhr, zog über das eine halbe Stunde von Coblenz gelegene Dorf Wollersheim ein furchtbarer Orkan, jedoch nur in der Breite von etwa nur 5 bis 6 Schritten, riß dort von dem großen Hause der Stärke-Fabrik das Dach aus der Mauer heraus und schleuderte es fort, wie er auch noch von drei bis vier Nebengebäuden der gedachten Fabrik die Dächer weggeschleuderte und überhaupt eine furchtbare Verwüstung anrichtete. Von da zog der Orkan über den Rhein, den er in einer gewissen Breite furchtbar aufregte. Dann wüthete die Windebraut die Anhöhe hinauf nach dem ehemaligen Kloster Besslich, richtete daselbst gleichfalls eine gräßliche Verwüstung an, indem sie überall auf der Strecke, die sie berührte, die stärksten Bäume entwurzelte, und soll dann nach der Gegend von Alt-Simmern im Nassauischen sich hingewandt haben.

Darmstadt, 11. April. Unser Ministerium hat, wie dem „Dr. J.“ berichtet wird, aus Anlaß der letzten Agitationen auf kirchlichem Gebiete, die sich theils für eine strengere konfessionelle Richtung im Kirchenregimente, theils dagegen erklärten, den Kreisämtern durch ein Circular Folgendes eröffnet: Da die in der evangelischen Kirche des Großherzogthums bestehenden verschiedenen Konfessionen durch die Gesetzgebung, die Organisation der Kirchenbehörden und die kirchlichen Einrichtungen des Schutzes, auf welchen sie Anspruch haben, in vollem Maße genießen, so liegt weder zu den von der einen, noch von der andern Seite gehegten Befürchtungen und ausgesprochenen Wünschen ein gegründeter Anlaß

vor. Wir empfehlen Ihnen deshalb, durch geeignete Belehrung dahin zu wirken, daß nicht durch derartige Agitationen der kirchliche Friede in den Gemeinden gestört werde.

Stuttgart, 12. April. Der „Staats-Anzeiger“ bringt einen Aufruf des Kriegsministeriums an gesellig beschickte Bewerber, die bei erfolglicher Feld-Aufstellung des Königl. Truppen-Corps in der Eigenschaft als Auditore, Verwaltungsbeamte, Ober-Aerzte und Apotheker, so wie Pferde-Aerzte in den Militärdienst einzutreten geneigt sind, sich mündlich oder schriftlich innerhalb 14 Tagen hierzu anzumelden. Ebenso werden junge Männer von entsprechender Vorbildung und Neigung für den Kriegsdienst, welche die Laufbahn als Offiziere zu betreten wünschen, veranlaßt, sich innerhalb derselben Frist dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stellen.

Wien, 12. April. Die Situation hat sich in den letzten 24 Stunden nicht geändert; nach den Erklärungen der „Dest. Corr.“ begriff man, daß die Entscheidung über die Lage nur von Paris kommen kann. Oesterreich hat die allgemeine Entwaffnung in Vorschlag gebracht, und wenn Frankreich auf diese Bedingung eingeht, dürfte der Zusammentritt des Kongresses als gesichert zu betrachten sein. Die „Dest. Z.“ sagt: „Oesterreich hat einen Schritt gethan, der seine Absichten ganz Europa enthüllen muß. Es hat die allgemeine Entwaffnung von ganz Europa vor dem Eintritt in den Kongreß vorgeschlagen und ist bereit, selbst mit Einstellung der Rüstungen zu beginnen, aber allein darf es nicht bleiben, alle andern Staaten müssen mit ihm gleichen Schritt halten. Kann man loyaler, kann man offener und redlicher handeln? Wir glauben, daß damit jede Illusion schwinden, daß damit jeder Vorwurf fallen muß, den man bisher Oesterreich noch machen zu können glaubte. An Frankreich ist es nun, sich zu erklären. Will Frankreich den Frieden, so braucht es nur Ja zu sagen, und ganz Europa legt die Waffen aus der Hand; es beginnt der Friede.“

— Die „Nid. Post“ ist nicht so sanguinisch in ihren Hoffnungen. Sie bezweifelt zwar nicht, daß, wenn Frankreich einwilligt zu entwaffnen oder seine Rüstungen einzustellen, der Kongreß zusammentreten werde; aber, fährt sie fort, „wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß wir auf den Kongreß kein Vertrauen setzen, wir finden uns in dieser Beziehung im vollen Einklang mit unseren bittersten Feinden, mit den sardinischen Blättern; nachdem wir das Cavoursche Memorandum gelesen, nachdem wir in der „Moniteur“-Note das Nationalitäts-Prinzip unverhohlen auf das Banner der französischen Politik geschrieben sehen — wissen wir wahrlich nicht, was ein Kongreß uns bieten sollte.“

Turin, 10. April. Durch Gerichts-Sentenz wird auf die Klage der Turiner Handelskaffe die Verfleigerung von fünf Schiffen der transatlantischen Gesellschaft auf den 13ten, 20. und 27. ausgeschrieben. Die „Armonia“ will wissen, Marquis Villamarina werde trotz der über seinen Rücktritt umlaufenden Gerüchte am Ruder bleiben und Massimo d'Azeglio nur mit einer außerordentlichen transitorischen Mission nach London und Paris betraut werden. Nach dem „Diritto“ fand eine ausländische Bewegung in dem Strafhaufe zu Saluzzo statt. Sicherheitswachen und Feldtruppen machten dem Anzug ein Ende.

Nom, 4. April. Wenn in Piemont Aufregung und Kriegelärm zunehmen und in der Rom-



bardei nur die imposante österreichische Waffenmacht ähnliche Gelüste durch ihre Gegenwart in Schranken hält, so deutet bei uns die Physiognomie der öffentlichen Verhältnisse noch allerwege auf einen friedlichen Verlauf der Dinge. Mancher freilich will darin nur eine maskirte Ruhe wahrnehmen. Allerdings ist es Thatsache, daß hier piemontesische Agenten umherziehen und die Jugend durch patriotische Schwindeleien benebeln, und Thatsache ist ferner, daß sich manches Häuflein in Civita Vecchia nach Genua einschiffte. Dem in geeigneter Weise entgegen zu wirken, wurde heute die mit der Seelsorge betraute Geistlichkeit durch amtliche Winke Seitens des Generalvikariats instruiert. Zunächst sollen die Ermahnungen und Gegenvorstellungen an diejenigen Jünglinge gerichtet werden, deren Eltern päpstliche Unterthanen sind. Wie sehr man hier die mögliche Rückkehr solcher Freischärler aus Piemont in ihren Folgen zu fürchten Grund hat, das weiß noch Jeder aus dem Jahre 1849 her.

Paris, 12. April. Zwischen den Hoffnungen der Börse und den Auffassungen der politischen Kreise herrscht noch immer keine volle Uebereinstimmung. Der Börsenverkehr schwebt schon in den heiteren Regionen des Friedens, während die Politiker von Fach noch keine entwölkte Stirn zeigen. Man ist zwar allgemein der Ansicht, daß die letzten Schwierigkeiten, welche dem Zusammentritt des Kongresses entgegenstanden, der Ausgleichung nahe gerückt seien; andererseits wird von keiner Seite geleugnet, daß die militärischen Vorbereitungen — Kriegsrüstungen, sagen die Einen, Vorsichtsmaßregeln, die Anderen — ihren Fortgang nehmen. Namentlich ist die Rede von neuen Lieferungs-Verträgen, welche das Kriegsministerium abgeschlossen haben soll. Auch spricht man viel von einer Unterredung, welche der Kaiser mit einem hervorragenden Mitgliede des gesetzgebenden Körpers gehabt hat. Der Abgeordnete, um seine Ansicht über die brennende Frage des Tages befragt, erwiderte, die öffentliche Meinung wünsche den Frieden. Hierauf soll der Kaiser bemerkt haben, er wisse das wohl; aber er hoffe, daß die Rücksicht auf die materiellen Interessen die Nation nicht unempfindlich gegen die Ehre der französischen Fahne machen und daß man seinen Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen werde.

Der Kaiser interessiert sich sehr lebhaft für eine zeitgemäße Umgestaltung des bisher in Frankreich geltenden, wenn auch in der Noth vielfach außer Kraft gesetzten Schußsystems der Kornzölle. Aber die Reform-Absicht trifft auf lebhaften Widerstand von Seiten der Grundbesitzer, welche im Senat, wie im gesetzgebenden Körper stark vertreten sind. Der Staatsrath wird sich binnen Kurzem mit einem auf die Regelung der Angelegenheit bezüglichen Gesetzentwurf beschäftigen und der Kaiser will in Person den betreffenden Beratungen beiwohnen. — Einweilen wird der Kaiser sich für ein paar Tage aus dem Orangerie der Geschäfte auf das Land begeben. Er ist nach Veneuse-Vergang abgereist; doch begleiten ihn seine Bücher, Karten u. dergl. m., so daß die gewohnten Studien ihren Gang fortgehen werden, wenn auch die Villeggiatur eine kurze Befreiung von den tausend Einzelheiten des Regierungs-Getriebes vergönnt. — Ueber die Stellung des heiligen Stuhles zur Kongress-Frage ist man noch immer im Unklaren. Man glaubt, daß die römische Regierung geringe Neigung hat, vor dem Tribunal der europäischen Diplomatie zu erscheinen, um über die innere Verwaltung des Kirchenstaates Rath zu empfangen. Man spricht selbst von einem förmlichen Protest; doch ist diese Nachricht nicht genügend verbürgt.

14. April. Man versichert, die Verhandlungen wegen des Kongresses schreiten, wenn auch nur langsam, vor, und es seien noch große Schwierigkeiten zu besiegen. — In der gestrigen Konferenz-Sitzung in Betreff der Donau-Fürstenthümerfrage haben bei der Lesung des Projekts zum Protokolle die Bevollmächtigten Oesterreichs und der Pforte einige Modificationen verlangt; aus diesem Grunde wird eine dritte Konferenz-Sitzung stattfinden. Lady Cowley ist nach Baden-Baden abgereist, Lord Cowley in Paris geblieben.

London, 11. April. „Es würde vergeblich sein“, sagt die heutige „Times“, unsere Augen vor der Wahrheit zu verschließen, daß die Erhaltung des Friedens von Europa den genauesten Beobachtern von Tag zu Tag verzweifelter zu werden scheint und daß aller Wahrscheinlichkeit nach jetzt der Ausbruch des Kampfes bevorsteht. (?) Die gegenwärtige Lage des kleinen Königreichs Sardinien ist sehr geeignet, das Interesse Europa's auf sich zu konzentriren. Es mag herausfordernd gewesen sein, und wie haben nicht gezögert, seine Fehler zu zeigen oder seinen Ungeslüm zu tadeln; aber wenn eine Ge-

waltthat bevorsteht, so wird sie gegen Sardinien ausgeübt werden. Oesterreich hat jetzt 150,000 Mann hinter dem Ticino stehen; es hat Pferde, Geschütz, Kriegsvorräthe, die einem solchen Heere entsprechen; es hat tägliche Auslagen, welche seine inneren Hülfsmittel verzehren und es Zoll für Zoll der Katastrophe eines unvermeidlichen Bankrottes zudrängen. Oesterreich muß fühlen, daß das Schicksal ihm einen unvermeidlichen Kampf bereitet hat mit einem Gegner, der weit größer als Sardinien, und daß dies ein Kampf ist, den es nicht vermeiden kann. Es muß das glauben, mag es in seinen Schlussfolgerungen nun Recht oder Unrecht haben.“ Die „Times“ geht nun auf Frankreich über, das eine weit friedlichere Sprache als Oesterreich führe, aber doch nicht minder rüste, und aus dem zuversichtlichen Tone des sardinischen Ministers scheine hervorzugehen, daß Sardinien den Waffenstillstand brechen werde. „Es mag nicht nötig sein, so den ersten Schritt zu thun; denn Oesterreich scheint große Eile zu haben, das Unrecht auf seine Seite zu bringen. Es hat bis jetzt unterlassen, die Gerechtigkeit zu üben, welche es in die Lage gebracht hätte, die Sympathien aller nüchternen Politiker für sich zu verlangen, und wenn wir den letzten Nachrichten Glauben schenken, so scheint es sich schleunigst in den Kampf stürzen und dadurch dem Feinde jeden Vortheil gewähren zu wollen.“ Was die „Times“ über die Nähe eines großen Krieges sagt, dient übrigens nur als Einleitung zu heftigen Vorwürfen gegen das Ministerium, daß es gerade in so hochwichtiger Zeit das Parlament auflösen wolle.

14. April. In den so eben stattgehabten Sitzungen beider Häuser sind die verheißenen Erklärungen über die auswärtige Politik seitens der Regierung auf nächsten Montag verschoben worden.

15. April. Die heutigen „Times“ melden aus Wien vom gestrigen Tage als authentisch, daß Oesterreich ohne vorherige allgemeine Entwaffnung seinen Beitritt zum Kongress entschieden verweigert habe.

### Locales und Provinzielles.

Danzig. [Mittheilung aus Herrn Farr's Vortrag im Gewerbeverein.] (Fortsetzung.)

Wenn nun die Erfahrung gelehrt hat, daß ausgezeichnete schöne wohlgepflegte Thiere schöne Häute und mithin kostbares Leder geben, so findet auch das Gegenheil von den Häuten des magern, alten und verkümmerten Viehes statt. Dies aber ist in weit größerer Zahl vorhanden, als das wohl gepflegte gesunde und kräftige. Dazu kommt noch in Betracht, daß auch die Häute der durch Krankheit gesunkenen Thiere des bedeutenden Ertrages wegen dennoch in den Handel kommen. Nun kann es aber auch noch vorkommen, daß eine ursprünglich gute Haut beim sogenannten Ausschachten (Abstreifen) durch die schneidenden Werkzeuge, welche nötig sind, um das Zellengewebe aller Orten von Fleisch zu trennen, bedeutend beschädigt werde. Gegen diesen Uebelstand lassen sich allerdings Vorkehrungen treffen. Man bedient sich z. B. auch schon bei der Abhäutung eines Messers mit einer Schutzplatte, welche längs der Schneide des Messers hinläuft, durch Schrauben befestigt ist und beim Scharfmachen der Klinge in die Höhe gehoben wird. — Ebensoviel, vielleicht noch mehr Sicherheit gewährt die von Frankreich ausgegangene, sehr zu empfehlende Methode des Abhäutens mit Anwendung des Blasbalgs. Von wie großem Selang die Erzielung schnittfreier Häute ist, dürfte schon aus dem einzigen Umstande erhellen, daß die Gerber in Paris für diesen Zweck jährlich 20,000 Fr. Prämien bezahlen und daß der auf diese Weise erzielte Mehrertrag der Häute für das jährliche Consumo einer einzigen Gerberei daselbst auf 150,000 Fr. geschätzt wird. Wenngleich durch die Unterlassung einer solchen Methode an vielen Orten gefehlt wird, so nimmt doch unsere liebe Vaterstadt in Betreff des Einschneidens gewiß den ersten Rang ein; denn Leder hiesiger Schlachtung und Gerbung wimmeln oft von Schnitten und haben deshalb sehr geringen Werth. Vielleicht würde es damit besser werden, wenn man hier die schnittfreien Häute prämirten möchte. Da die rohe Thierhaut zu Schuhwerk jetzt nicht mehr angewandt wird, so wollen wir der Gerbung einige Aufmerksamkeit widmen, indem es besonders auf die Gerbung ankommt, um aus einer rohen Haut ein brauchbares Leder herzustellen. Leder ist jede durch eine zweckmäßige Behandlung hergestellte thierische Haut. Die Gerbung bezweckt, einer solchen die natürliche Fettigkeit zu benehmen, den Fasern mehr Stärke und überhaupt ihrem Gewebe mehr Festigkeit zu geben, um zu bewirken, daß sie die Feuchtigkeit mehr einsaugen und nach dem Trocknen geschmeidiger

bleiben. Wie bekannt, nennt man diese Behandlung „Gerben“. Nach den mannigfaltigen Bedürfnissen hat man das Gerben in vier Abtheilungen getheilt; diese sind: das Lob-, Weiß-, Sämisch- und Pergamentgerben. Die Lob-, auch Rothgerberei genannt, ist die bei Weitem umfangreichste und wichtigste und beschäftigt sich damit, den Häuten durch stark zusammenziehende Mittel, als Eichenrinde u. dergl. ihre Qualität zu geben, die Weißgerberei bereitet mittels Alaun, Kalb-, Hammel-, Ziegen- und Rehfelle zu Leder. Die Sämischgerberei gebraucht weder Lohe, noch Alaun, sondern läßt die Zubereitung der Dachsen-, Hirsch- und Stenhäute wie auch Kalb-, Hammel- und Rehfelle durch Walken mit Fett oder fettartigen Stoffen geschehen. Was die Pergamentgerberei betrifft, so ist sie nur eine kleine Abweichung von dem Weißgerben.

(Fortsetzung folgt.)

Marienwerder, 13. April. Gestern zog das erste Frühlingsgewitter über unsere Stadt, darauf fiel bis heute Morgen ein warmer durchdringender Landregen. Die Niederung liegt in grünem Schmucke da; daß sie diesen Winter nicht unter Wasser stand, wird ihrer Fruchtbarkeit nicht schaden. Von der Kälte haben die Felder gar nicht gelitten, die Knospen der Obstbäume nur sehr unbedeutend.

Elbing. Einige Mitglieder des kürzlich neu gewählten Vorstandes unseres hiesigen Kunstvereins sind dieser Tage, im Interesse des Vereins, in Danzig gewesen, um für die im bevorstehenden Sommer hier zu veranstaltende Kunst-Ausstellung eine Anzahl von dortigen ausgezeichneten Gemälden zu erlangen. Dem Vernehmen nach haben die Bemühungen dieser Herren den erwünschten Erfolg gehabt. — In der Nacht zum gestrigen Freitag ist der höchst gefährliche Verbrecher Kaminski, welcher in der letzten Session des hiesigen Schwurgerichts, wegen versuchten Mordschlags, Raubes u. s. w., zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, und bis dahin im hiesigen Gerichtsgefängnis in Haft gehalten wurde, aus demselben entsprungen, indem er aus seiner im oberen Stockwerk belegenen Zelle neben dem Fenster ein Loch durch die Mauer gebrochen und dann mittelst eines aus den Bettluchern u. gedrehten Seiles sich heruntergelassen hat.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Die Kreisrichter Sieren in Labiau, Schwagerus in Bartenstein, Poiko in Schlochau, von Schleusing in Berent, Heinze in Flatow, Kobitz in Schweg, Tourbié in Tuchel und Hübner in Stuhm zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Bromberg. Herr Kaufmann C. Berger ist seit einigen Tagen in Danzig, um dort ein ähnliches Gepäckträger-Institut zu gründen, wie hier in Bromberg. Wenn er dabei reüssirt, so wird er für seine Idee in der lebhaftesten Handelsstadt gewiß eine reichliche Entschädigung finden. Herr Berger besitzt ein Organisationstalent, dem wir nur ein größeres Feld wünschen! (Br. B.)

### Stadt-Theater.

Donizetti's „Lucia von Lammermoor“ gehört eben nicht zu den kurzweiligen Opern, und man muß einige Resignation besitzen, um das überaus magere Sujet, durch endlose Arien für den Raum eines Theaterabends ausgedehnt, in drei ganzen Acten sich hinschleppen zu sehen. Wo der Componist zu diesem Stück Arbeit den Muth hergenommen hat, ist schwer begreiflich, aber man sieht, die Italiener bedürfen nur der Worte, um ihrer stets bereitwilligen Feder eine Oper entfließen zu lassen, mit einer wahren Meeresfluth von Melodien und mit einem glänzenden Raketenfeuerwerk sanglicher Künste. Die Schablone ist ihnen stets zur Hand und der tonliche Apparat zu einer Partitur. Während der deutsche Tonsetzer sich mit der Charakteristik seiner Operngestalten abmüht und noch keine Note zu Papier gebracht hat, ist sein italienischer Colleague mit der Fabrikation der ganzen Oper fertig und lacht sich in's Fäustchen über die Schwerefähigkeit des grübelnden Deutschen. Und trotz des mühelosen Schaffens der Partitur zur „Lucia“ sind in dieser Oper sehr talentvolle Sachen, einzelne Nummern, wie das Finalquartett des zweiten Actes und die Arie Edgardo's gehören sogar zu dem Schönsten, was Donizetti in der Opera Lucia überhaupt produziert hat. Auch der Part der Lucia enthält Lüge, welche sich von der bequemen Handhabung der Schablone in anerkennenswerther Weise lossagen und von schaffendem Talent zeugen. Aber die Summe dieser Schönheiten ist für drei Acte zu gering, sie wird überboten durch unendlich langweilige, undramatische Arien, welche in ihrem leeren,



trivialen Klingklang den Hörer in eine völlig trostlose Stimmung versetzen. Am anziehendsten, weil dramatischsten, ist der Edgardo, eine Rolle, welche durch den genialen Roger bekanntlich mit unvergleichlicher Wirkung dargestellt wird. Doch dürfen wir den diesmaligen Repräsentanten, Herrn Weidemann, ein recht tüchtiges Gelingen nachrühmen von seinem Standpunkte als deutscher Sänger aus. Er sang mit dramatischem Ausdruck und mit der ihm zu Gebote stehenden bedeutenden Kraft und wirkte eindringlich, obschon für den Effect der letzten Arie der Stimme mehr Schmelz zu wünschen wäre. Die Lucia des Fräul. Röckel war gesanglich eine sehr gewandte und correcte Leistung, wie fast Alles, was wir von der musikalisch begabten Sängerin zu hören bekommen. Der Werth des in dieser Beziehung von ihr Geleisteten wird natürlich noch bedeutend steigen, sobald es ihr erst gelingt, einen Character auch dramatisch zu färbem. Den Athos sang Herr Jansen mit bereits oft anerkanntem Geschick und gut disponirter Stimme. Die kleineren Rollen des Arthur und Bidebent waren durch die Herren Garso und Pettenkoffer recht gut vertreten. Ueberhaupt wurde das Verdienstliche der Gesamtleistungen in der Oper sehr warm anerkannt. Herr Preumayr, der Dirigent, bewährte sich am Pulse als tüchtiger Führer. Die Vorstellung, welche zu seinem Benefize stattfand, war leider nicht in wünschenswerthem Grade besucht. Der Posse von M. Genée: „Benjamin, der seinen Vater sucht“ war Ref. beizuwohnen verhindert.

**Schwurgerichts - Angelegenheit.**

[Sizung vom 15. und 16. April.]  
(Wechselsfälschung und Betrug.) Die Angeklagte, welche seit Jahren in sehr verwickelten Schuldverhältnissen lebt, hatte beim Andringen der Gläubiger sich Gelder gegen Wechsel, versehen mit ihrer und der Unterschrift ihres Ehemannes, zu verschaffen gewußt. Zur Sicherheit derselben gab sie Cessionen von Pensioniraten, sowie Pensionssquittungen, unter welchen ebenfalls der Name ihres Ehemannes stand. Die Anklage bringt 12 solcher Wechsel und verschiedene andere Schriftstücke zur Sprache, und behauptet, daß sowohl Wechsel, als Cessionen und Quittungen nicht von dem Ehemanne der Angekl. unterschrieben, vielmehr von ihr gefälscht und daß diese in gewinnstüchtiger Absicht geschehen sei. Die Angekl. giebt zu, daß sie die Namen ihres Ehemannes unter gedachte Urkunden gesetzt, daß derselbe nichts davon gewußt, daß sie ihm dieses, weil er forwährend krank gewesen, verschwiegen habe, daß er von den Schuldverhältnissen daher nicht eher unterrichtet worden, als die Gläubiger auf Zahlung gedrängt, dann aber die Schuld anerkannt habe, bestreitet indeß, in gewinnstüchtiger Absicht gehandelt zu haben. Wenngleich die Pension nur klein und nicht Mittel vorhanden gewesen, um augenblicklich die Wechsel zu decken, so sei sie doch stets damit umgegangen, die Befriedigung ihrer Gläubiger herbeizuführen; es wäre ihr dieses auch durch den Verkauf von Lebensversicherungs-Policen gelungen, wenn sie nicht inzwischen verhaftet worden. Während die Staats-Anwaltschaft, vertreten durch den Staats-Anwalt Siehlow, das Schuldig beantragt und Umstände anführt, welche nur auf eine betrügerische Absicht der Angekl. bei ihrem ganzen Benehmen schließen lassen, sucht die Vertheidigung, geführt durch den Justizrath Woelß, die Freisprechung der Angekl. zu erzielen, indem ausgeführt wird, daß dieselbe ohne Kenntniß ihres Ehemannes das Wechselgeschäft in einem Umfange, wie zur Sprache gebracht, nicht habe betreiben können, daß ihr aber bei Ausstellung der Wechsel jedenfalls eine gewinnstüchtige Absicht nicht beigemohnt habe. Diese wurde denn auch von den Geschworenen verneint und die Angekl. freigesprochen, wonächst der Vorlesende den Schluß der Sitzungsperiode aussprach.

**Musikalisches.**

Für den ersten Pianoforte-Unterricht ist kürzlich eine Sammlung kleiner melodischer Übungsstücke für 2 und 4 Hände, von A. Struth erschienen, unter dem Titel: „Eckklänge aus Lieblingsliedern der Jugend und des Volkes. Leipzig, Verlag von J. F. Wöller. Preis 15 Sgr. für ein Heft. Zwei Hefte liegen uns vor, das eine zweihändige, das andere vierhändige Stücke enthaltend. Der jugendliche Spieler wird sich an den leicht gesetzten und hübsch klingenden Tonstücken überaus annehmend und sich an den entsprechenden Volkweisen lebhaft erfreuen. Als Zugabe erhält er von jeder Nummer das Gedicht abgedruckt, was sein Interesse daran nur erhöhen

kann. Das Verfahren, den Sinn des jungen Pianoforte-Schülers so früh wie möglich auf volksthümliche Musik zu lenken, ist nur zu billigen. Die Wahl der Stücke ist ganz zweckmäßig und der jugendlichen Fassungskraft angepaßt. Die Sammlung darf daher als Gabe der Erholung für den Unterricht empfohlen werden. Der Preis ist ein mäßiger und das Werk soll in zwanglosen Heften, abwechselnd mit zwei- und vierhändigen Piegen, fortgesetzt werden.

In demselben Verlage erschien: „Liedergrüße aus der Natur an kindliche Herzen“. Componirt und mit leichter Pianofortebegleitung versehen von A. Struth. Heft 1. Preis 10 Sgr. Die Texte zu diesen Liedern sind ausgewählt und bearbeitet von dem Verleger, J. F. Wöller, selbst. Eine hübsche Gabe, die durchaus ihren Zweck erfüllt und von der singenden Jugend willkommen heißen werden wird. Der Componist war mit Erfolg bemüht, zu den frischen, das Natureleben in mannigfachen Färbungen schildernden Gedichten, gemüthliche, leicht faßliche Tonweisen zu finden, deren gefällig melodioser Character, ohne auf eigentliche Originalität Anspruch zu machen, alles Lob verdient. Die Lieder, frisch und fröhlich gesungen, werden den Ausführenden wie den Hörern Freude bereiten. Das Heft enthält 15 Nummern. Die Sammlung wird ebenfalls fortgesetzt.

Markull.

**Vermischtes.**

\*\* Der Andrang zur Lotterie scheint gegenwärtig nicht mehr so stark zu sein, wie früher. Ein Beweis dafür ist, daß in den öffentlichen Blättern fast täglich Loose mit Verluste zum Kaufe gestellt werden, ein Fall, der in den letzten Jahren fast nie vorgekommen. Es betheiligen sich jetzt sehr viele Leute bei einzelnen Viertellosen, die früher ein solches für sich allein spielten, eine Folge des herrschenden Geldmangels.

\*\* Bei den deutschen Theatern regt sich's jetzt bedeutend, um den hundertjährigen Geburtstag Ifflands, welcher auf den 19. April fällt, festlich zu begehen.

\*\* Franz List hat für Marie Seebach Bürgers Ballade „Leonore“ melodramatisch bearbeitet.

\*\* Der Landrath Sachmann, welcher sich bekanntlich in den ersten Tagen des Mai mit der Hof-Opernsängerin Fräulein Johanna Wagner vermählen wird, hat die Verwaltung des Kreises Königsberg in Pr. niedergelegt (nach Königsberger Nachrichten hat er vorerst bloß Urlaub genommen) und arbeitet seit Kurzem bei der Königl. Regierung in Potsdam, um sich demnächst der dritten Staats-Prüfung zu unterziehen. In Potsdam wird das junge Paar während der Sommermonate seinen Wohnsitz nehmen.

\*\* Aus Düsseldorf berichtet man unterm 10.: In voriger Woche ereignete sich hier ein eigentümlicher Vorfall. Zwei Brüder, der eine ungefähr 4 und der andere 6 Jahre alt, saßen in einem Fenster dritten Stockes in der Mühlenstraße; der jüngere sagte: „ich wette, daß ich eher unten bin als du“, worauf der ältere Bruder sofort die Treppe hinunter eilte und unten zu seinem Erstaunen von seinem Brüderchen mit den Worten empfangen wurde: „ich bin schon hier.“ Auf das Angstgeschrei: „was ist dir“, sagte dieser: „nur die Füße thuen mir etwas weh“; — er läuft aber ganz munter herum.

\*\* Ein Newyorker Blatt erzählt folgende merkwürdige Geschichte von einem 25jährigen jungen Menschen, Namens Greenleaf, der — es galt eine Wette um 1000 Dollars — auf Stelzen durch den Niagara ging, dort wo er nahe an den Fällen am allerreichendsten ist. Am 12. Februar früh trat er, im Beisein von etwa dreißig Personen, seine waghalsige Wanderung an. Dabei bediente er sich zwölf Fuß langer, flacher, scharfkantiger, unten zugespitzter Stelzen, die er an seine Füße anschnallte. Um 10 Minuten nach 7 Uhr trat er ins Wasser, das schäumend an die Stelzen schlug. Die abgebarsten unter den Zuschauern konnten vor Angst kaum athmen. Nur er schien sorglos, schritt bedächtig vorwärts, die großen Felsstücke vermeidend, die durch das um sie kräuselnde Wasser kennbar waren. Allmählich schritt er stärker aus, er hatte sich an die Strömung mehr gewöhnt, die ihm übrigens weniger anhaben konnte, da er ihr die scharfe Kante seiner Stelzen zulehrte. Doch war die Gefahr durch verborgene Felsstücke nicht minder groß, und die Ueberzeugung, daß ein einziger falscher Schritt ihn unfehlbar verderben würde, benahm Allen den Muth, einen Laut von sich zu geben. Ein oder zwei Mal schien es, als ob er sein Gleichgewicht verloren hätte, aber das war bald vorbei. Immer

weiter entfernte er sich vom diesseitigen Ufer, so daß er bald mitten in den schäumenden Wellen kaum mehr zu unterscheiden war. So gelangte er bis in die Mitte des Stromes. Den Anwesenden dächte die Zeit eine Ewigkeit, und doch waren erst 17 Minuten verfloßen. Als er die tiefsten und gefährlichsten Stellen betrat, wurde die Erwartung aufs peinlichste gesteigert. Keiner sprach ein Wort. Nur einer bot seinem Nachbar 5 Dollars, wenn er ihm für eine Minute sein Fernglas borgen wollte. Aber der Angeredete hörte nicht, denn eben schien der Stelzenmann dem Umfallen nahe; er schwankte sichtlich, hob seine Arme in die Höhe, als rief er nach Hülfe, brachte sich aber rasch wieder ins Gleichgewicht, und wenige Minuten später lag er wohlbehalten am canadischen Ufer in den Armen zweier Leute, die seiner dort gewartet hatten. Er war, wie sich denken läßt, bis zum Tode erschöpft, hat sich aber nach einigen Stunden wieder erholt, und ist seitdem ein berühmter Mensch. Zu bemerken ist übrigens, daß er früher einer Seiltänzertruppe angehörte und von Kindheit an Virtuose auf Stelzen gewesen ist.

\*\* Bei der bevorstehenden Eröffnung der hinterpommerschen Eisenbahn dürfte die Notiz interessiren, daß die Zwiebacke in Gorkin wenn auch keinen europäischen, so doch sehr weit verbreiteten Ruf haben, weil sie den Vorzug vor allem andern Backwerk besitzen, nicht bloß einen Tag, sondern Wochen ja Jahre lang mürbe und wohlschmeckend zu bleiben. Der Bäcker, der sie allein in so vorzüglicher Güte anfertigt, heißt F. Springmann, Bergstraße 28.

\*\* In Gent hat man Versuche mit einer neuen Art Gasbeleuchtung gemacht, die sehr befriedigend ausgefallen sein sollen. Der Leuchter, nach dem Erfinder Donny-Lampe genannt, wird 1500 Stearinkerzen gleichgestellt. Im Garten, wo der Versuch angestellt wurde, konnte man bei 60 Meter Entfernung noch seine Schrift lesen.

**Aesthetik der Farben und der Kleidung in Distichen.**  
von Justus Heller.

1. Die Farben.  
Kinder des leuchtenden Strahls, buntschillernde Farben,  
es hegt euch  
Zärtlich die Freude, es schmückt gern sich die Liebe  
mit euch.
2. Kunst und Natur.  
Leppig und voll streust, holde Natur, du die glänzen-  
den Farben:  
Doch wetteifert mit dir Kunst in dem farbigen  
Schmuck.
3. Der Dichter spricht.  
Kunst und Natur, reich zeigt ihr Vieles zum Staunen  
es dankt euch  
Einzig der Dichter zum reich fließenden Verse den  
Stoff.
4. Himmelblau.  
Sonnige Bläue des Himmels, erquickst wie Augen so  
Herzen:  
Blonde in Blau, wie strahlst sonnigem Himmel  
so gleich.
5. Blau und grün.  
Blauerder Himmel und grünende Au, ihr stimmt so  
harmonisch!  
Blaues und Grünes, es stimmt sonst doch harmonisch  
nicht recht.
6. Regenbogen.  
Farbiger Bogen, du prangst mild düstig in Wäldern; —  
auf Wäldern  
Scheint, wie an Bändern zu grell, Iris, dein far-  
biges Spiel.
7. Warnung.  
Freue dich, Maler, der strahlenden Iris; doch male sie  
ja nicht:  
Was die Natur wagt, darfst, Maler, du wagen  
nicht stets.
8. Maigrün.  
Maigrün, kleidest die Erde am schönsten: — die Erde  
ist — Erde:  
Maigrün wählet darum höherer Sinn nicht zum  
Kleid.
9. Meergrün.  
Meergrün, schienst am reizendsten mir, schwarzäugige  
Schöne: —  
Denn dem grünlichen Meer, Venus, entstiegst ja  
auch du!
10. Für Bräunette.  
Länder des Südens, ihr prunzt in der Pracht der glän-  
zendsten Farben:  
Südllicher Teint liebt auch Farben von glänzendster  
Pracht.
11. Farbe und Beleuchtung.  
Sonne und Licht, ihr schafft die entzückenden Farben:  
— entzücken  
Sämen die Farben der Tracht nur in dem blendend-  
den Licht.



**Meteorologische Beobachtungen.**  
Observatorium der Königl. Navigationschule  
zu Danzig.

April.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Ein.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skala nach Reaumur.	Thermometer im freien Raum.	Wind und Wetter
15	4 27"	5,90"	+11,2	+10,6	+ 7,8	Südl. frisch, durchbrochene Luft.
16	8 27"	4,22"	8,0	7,3	5,6	SW. stürmisch, bewölkt.
	12 27"	4,06"	8,6	7,9	5,2	S. dd. dickel. Regenschauer.

**Handel und Gewerbe.**

Börsenverkäufe zu Danzig am 16. April.  
53 Last Weizen, 128pfd. fl. 420; 121pfd. fl. 312;  
130 u. 129pfd. unbel. 6 Last fl. Gerste: 112pfd. fl. 285  
u. 107 - Spfd. fl. 261.

**Marktbericht.**

Bahnpreise zu Danzig am 16. April.  
Weizen 124-136pfd. 48-88 Sgr.  
Roggen 124-130pfd. 45-49 Sgr.  
Gerste 60-70 Sgr.  
Hafer 100-118pfd. 33-45 Sgr.  
Sper 65-80pfd. 28-33 Sgr.  
Spiritus Thlr. 15 3/4 pr. 9600% Tr.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt  
vom 13. bis 15. April.  
42 E. Weizen, 418 E. Roggen u. 2% E. Leinsaat.  
Wasserstand 5'

**Schiffs-Nachrichten.**

Gesegelt am 15. April:

A. Kelt, Lord Kollo, n. London, m. Getr. A. Henning, Hehr., n. London; J. Fuffey, Borussia, n. Glasgow; m. Holz. R. Dömann, Sidney Claude, n. Wells, m. Delluchen. G. Krohn, Anna; u. F. Kräft, Dithello, n. Memel, m. Schienen. K. Gestien, Riga u. Lübeck D., n. Lübeck m. Ballast.

**Ungekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:

Dr. Kreisrichter Stubenrauch a. Woldenberg. Dr. Schiffs-Capt. Stubenrauch a. Gypste. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Stubenrauch a. Mohlau, Stubenrauch a. Gypste, Stubenrauch a. Lentz und Wolff a. Ecktau. Die Hrn. Kaufleute Schöber a. Pforzheim, Jacob a. Bertin und Meisch a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbesitzer Sobeski n. Söhnen a. Bromberg. Frau Justizräthin Möllhausen n. Fam. a. Eyt. Fräul. Weger a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Hoffe a. Berlin, Wemvorf u. Buchmüller a. Leipzig u. Fichtler a. Dirschau.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Handmann a. Berlin. Hr. Fabrikant Schimmelbusch a. Göln a. R. Reichhold's Hotel.  
Hr. Apotheker Berendt a. Schönbaum. Der Inspector der Prov.-Kranken-Anstalt Hr. Schirmacher a. Schwes.

Hotel de St. Petersbourg.

Hr. Kaufmann Fast a. Mewe. Hr. Capitän Mohr a. Swinemünde. Hr. Deconom Richter a. Hamburg.  
Hotel de Thorn:  
Die Hrn. Cand. d. Theol. Nichte a. Gr. Möbern und Bender a. Amalienau. Hr. Rittergutsbesitzer Guth a. Artschau. Der Lieutenant im 4. Inf.-Regt. Hr. Wahl n. Gattin a. Danzig.

**Schöne neue große holländische Dachpfannen werden billig verkauft Hundegasse 31.**

**Stadt - Theater in Danzig.**

Sonntag, den 17. April.

Auf vielfaches Verlangen:

**Die Regimentstochter.**

Romische Oper in 2 Akten von Donizetti.

Vorher:

**Zannhäuser.**

Romisches Intermezzo.

Zu Anfang:

**Die Helden.**

Kußspiel in 1 Akt von Marsano.

Der Anfang dieser Vorstellung ist um halb 7 Uhr.

Montag, den 18. April.

Erste Gastdarstellung des k. k. österreichischen Hof-Opern-Sängers Herrn

**N. Beck:**

**Belisar.**

Große Oper in 3 Akten von Donizetti.  
(Belisar: Hr. Beck.)

Preise der Plätze	am Tage	Abends
1. Rang und Sperrsig . . . . .	25 Sgr.	1 Thlr.
2. Rang . . . . .	15 Sgr.	20 Sgr.
Parterre . . . . .	12 1/2 Sgr.	17 1/2 Sgr.
Amphitheater . . . . .		7 1/2 Sgr.
Gallerie . . . . .		5 Sgr.

Kinder 10 Sgr.

A. Dibbern.

**Bekanntmachung.**

In der Konkursache über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns und Seifen-Fabrikanten **J. W. Krause** ist der Kaufmann **J. W. P. Senger** hieselbst zum einstweiligen Verwalter bestellt.  
Pr. Stargardt, den 13. April 1859.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
I. Abtheilung.

**Wir empfehlen beim Beginne des neuen Schuljahres unser vollständiges Lager der in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Lehrbücher, Atlanten etc. etc. in dauerhaften Einbänden zu außerordentlich billigen Preisen.**

**Léon Saunier**, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.  
Langgasse 20, nahe der Post.  
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

**Ein herrschaftliches massives Wohnhaus** von 8 heizbaren Stuben, in durchaus baulichem Zustande, mit vorzüglichen Hintergebäuden nebst Obst- und Blumengarten, in angenehmer Lage an der Stolp-Danziger Chaussee zu **Lauenburg** in Pomm. belegen, ist billig zu verkaufen. Dies Grundstück eignet sich wegen seines vielen Boden- und Hofraums vorzugsweise zu einem Getreide- und Produktengeschäft. Näheres auf frankirte Anfragen bei  
**C. W. Patzke** in Lauenburg.

Durch die in den Lokalitäten des Schützenhauses vorgenommene Einrichtung zur Gasbeleuchtung sind die bisher in demselben benutzten, erst vor einigen Jahren vom Herrn Broneeur Herrmann in geschmackvoller Weise angefertigten, aus Metall gegossenen und broncirten

**Kronleuchter zu verkaufen,**  
und zwar:

- 1 Kronleuchter mit 12 Armen zu 48 Lichtern oder Glaskugeln zu Spritgas, 7 Fuß hoch, 6 Fuß 9 Zoll im Durchmesser;
- 4 Kronleuchter jeder zu 12 Lichtern oder Glaskugeln zu Spritgas, 3 Fuß 9 Zoll hoch, 2 Fuß 10 Zoll im Durchmesser;
- 2 Kronleuchter jeder zu 4 Lichtern oder Glaskugeln zu Spritgas, 3 Fuß 3 Zoll hoch, 2 Fuß 7 Zoll im Durchmesser.

Reflectanten belieben sich gefälligst an den mitunterzeichneten Vorsteher, Kaufmann **Jüncke**, Topengasse 21, zu wenden, der die nähere Auskunft geben wird. Anfragen von außerhalb Danzig werden portofrei erbeten.

Danzig, den 4. April 1859.

Der Vorstand

der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.  
**Schäfer. Jüncke.**

**Literarische Anzeige.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei dem Beginne des neuen Schuljahres sein vollständig sortirtes Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten Bücher, Atlanten etc., in neuen und dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.

**S. Anhuth**, Buchhändler,  
Langenmarkt 18.

**Berlin,**

**Linden-Hôtel-garni,**

unter den Linden No. 59,  
in bester Gegend gelegen, der Zeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich dem verehrlichen reisenden Publikum unter Zusicherung prompter Bedienung.  
Logis-Preise von 10 Sgr. an pr. Nacht.

**A. Holtfeuer.**

Mit der Einrichtung meiner **Essigfabrik** bin ich nun soweit vorgeschritten, dass ich jetzt wieder **Essigsprit** in der bekannten guten und scharfen Qualität abgeben kann, und offerire denselben zu billigen Preise.

**Bernhard Braune.**

**Ein Commissions-Haus**, welches in Glasgow etablirt ist, und in London, Paris und Glasgow die besten Zeugnisse liefern kann, wünscht eine Agentur zu übernehmen, zum Verkauf in England, Schottland und Irland, von Producten eines deutschen Hauses. — Es wird gebeten, sich an **Williams Gentles**, 48. Westliche Street, in Glasgow (Schottland) zu wenden.

**Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.**

Es werden von uns die in der Preuss. Klassen-Lotterie gezogenen Gewinne, nach Höhe der Gewinne und nach den Nummern geordnet, in besonderen täglichen Listen **stets gleich am Abende der Ziehung selbst** ausgegeben. Die Listen enthalten sämtliche Gewinne bis zu den kleinsten herab. Alle Interessenten der Lotterie, namentlich aber alle öffentlichen Locale, werden diese Listen schwer entbehren können. Der Abonnementspreis beträgt für ein halbes Jahr oder für alle vier Klassen nur einen Thaler hier am Orte und 1 Thlr. 7 Sgr. bei frankirter täglicher Zusendung unter Kreuzband ausserhalb. Denjenigen auswärtigen Abonnenten, die noch die Listen der bevorstehenden vierten Klasse zu haben wünschen, werden wir, insofern sie gleichzeitig auf die nächsten vier Klassen abonniren, den Preis für die sämtlichen bis zum Schlusse dieses Jahres stattfindenden Ziehungen bei frankirter Zusendung auf zwei Thaler ermässigen. Da wir überdem gegen den bisher hier und dort vorgekommenen unbefugten Nachdruck unserer Listen einzuschreiten entschlossen sind, dieselben also nirgend anderswo erscheinen werden, so beliebe man Bestellungen frühzeitig an die unterzeichnete Expedition zu richten.

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“.

Berlin, Charlottenstrasse Nr. 28.

Berliner Börse vom 14. April 1859.

Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe . . . . .	4 1/2	98	97 1/2	Posensche Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	—	85 1/2	Preussische Rentenbriefe . . . . .	4	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	98 1/2	97 3/4	do. neue do. . . . .	4	87	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine . . . . .	4 1/2	—	13 1/2
do. v. 1856 . . . . .	4 1/2	98 1/2	97 3/4	Westpreussische do. . . . .	3 1/2	80 1/2	80	Friedrichsd'or . . . . .	—	9 5 1/2	59 1/2
do. v. 1853 . . . . .	4	92 1/2	—	do. do. . . . .	4	88 1/2	—	Gold-Kronen . . . . .	5	—	—
Staats-Schuldscheine . . . . .	3 1/2	82 1/2	82 1/2	Danziger Privatbank . . . . .	4	—	77 1/2	Oesterreich. Metalliques . . . . .	5	65 1/2	—
Prämien-Anleihe von 1855 . . . . .	3 1/2	112 1/2	111 1/2	Königsberger do. . . . .	4	81 1/2	80 1/2	do. National-Anleihe . . . . .	4	95 1/2	82
Ostpreussische Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	81 1/2	—	Magdeburger do. . . . .	4	82	—	do. Prämien-Anleihe . . . . .	4	—	—
Pommersche do. . . . .	3 1/2	85 1/2	—	Posener do. . . . .	4	76 1/2	—	Polnische Schatz-Obligations . . . . .	5	90 1/2	86 1/2
do. do. . . . .	4	92 1/2	—	Pommersche Rentenbriefe . . . . .	4	91 1/2	91 1/2	do. Cerr. L.-A. . . . .	4	87 1/2	—
Posensche do. . . . .	4	—	—	Posensche do. . . . .	4	90	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—